



SCHULBILDUNG FÜR STRASSENKINDER

Ein qualitativ guter Unterricht, medizinische Versorgung, psychosoziale Betreuung, Sensibilisierung und Lobbying bei Gemeinschaften, Behörden und Regierung: Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützt in Tansania einen innovativen und ganzheitlichen Ansatz auf verschiedenen Ebenen, um benachteiligten Kindern Schulbildung zu ermöglichen.

ZAHLEN UND FAKTEN

► **Projektdauer** | 2010 - 2018

► **Teilnehmende Kinder**

1'200 Kinder besuchen den Schulunterricht in einem der neun Zentren der Partnerorganisation Mkombozi in den Städten Arusha und Moshi, im Nordosten Tansanias (MEMKWA genannt). 150 Kinder und Jugendliche nutzen das flexible Angebot für Strassenkinder; sie erhalten Unterricht von mobilen Teams. 900 Kinder und Jugendliche, die auf der Strasse leben, werden über ihre Rechte informiert. 100 Kinder und Jugendliche werden nach ihrem Übertritt von einem MEMKWA-Zentrum in die reguläre Schule unterstützt und betreut.

► **Teilnehmende Lehrpersonen**

36 Lehrkräfte und 18 BetreuerInnen der alternativen MEMKWA-Zentren werden weitergebildet.



DAS PROJEKT

„Ich habe nun neue Möglichkeiten. Ich kann lesen und schreiben. Andere Menschen verstehen, was ich geschrieben habe. Und wenn ich ein Plakat oder ein Strassenschild sehe, auf dem steht, was ich tun darf oder besser sein lassen sollte, verstehe ich es.“ Tausi hatte nie eine Schule besucht. Zuhause sah die Jugendliche keine Zukunft, haute ab und fand sich auf der Strasse wieder, bettelnd, Schuhe putzend, stehend. Jetzt steht sie kurz davor, den Schulunterricht wieder in der öffentlichen Schule zu besuchen. In einem MEMKWA-Zentrum hat sie sich die Grundvoraussetzung dafür geschaffen.

MEMKWA ist ein staatliches Programm, das Kindern und Jugendlichen, die aus verschiedenen Gründen nicht am regulären Schulunterricht teilnehmen konnten, ermöglicht, ihre Schulbildung in kürzerer Zeit nachzuholen. Ziel ist es, dass sie in das öffentliche Schulprogramm zurückkehren, den Anschluss finden und auch wieder in ihre Familien integriert werden.

Unsere lokale Partnerorganisation Mkombozi unterstützt diese staatliche Strategie. Sie hat dafür eigene MEMKWA-Zentren geschaffen, in denen Kinder und Jugendliche zur

Schule gehen. Sie hat eine Strassenschule aufgebaut, die auf die Bedürfnisse der vielen Strassenkinder zugeschnitten ist, für die selbst ein Besuch im MEMKWA-Zentrum eine zu grosse Hürde darstellt. Sie bildet Lehrkräfte so weiter, dass sie auch unter erschwerten Bedingungen, zum Beispiel mit sehr grossen Klassen und wenig Unterrichtsmaterialien, einen qualitativ guten Unterricht durchführen. Sie erarbeitet mit den Lehrkräften Unterrichtsmaterialien aus Dingen, die in ihrem alltäglichen Leben vorhanden sind.

Bildung, Gesundheit, Kinderrechte

Ein qualitativ guter Unterricht bedeutet neben guten Resultaten im Lesen, Schreiben und Rechnen auch, dass darin Werte, Wissen und Fähigkeiten vermittelt werden, welche nötig sind, um in der unmittelbaren Umgebung, aber auch in einer immer stärker globalisierten Welt, erfolgreich bestehen zu können. Die Kinder werden in diesem Projekt deshalb auf verschiedenen Ebenen gefördert: Bildung, Gesundheit, Kinderrechte.

In den lokalen MEMKWA-Zentren erhalten die Kinder Unterricht, der ihre Lebensbedingungen berücksichtigt und in ihrer unmittelbaren Umgebung stattfindet. Die Lehrkräfte werden in den Methoden eines kindergerechten und interaktiven Unterrichts weiterge-

bildet. Sie lernen, jedes Kind in seinen Fähigkeiten zu fördern. Eines der wichtigsten Ziele von Mkombozi ist, dass die Kinder und Jugendlichen ihre Talente und Ressourcen entdecken und entwickeln. Sehr beliebt bei den Kindern sind dabei Musikprojekte. Die Musikwoche habe ihm ermöglicht, das Selbstvertrauen aufzubauen, das nötig ist, auf eine Bühne vor alle hinzustehen, ohne Angst, sagt ein jugendlicher Teilnehmer stolz.

Kinder und Jugendliche, welche an den Projekten teilnehmen, entwickeln ihr Selbstwertgefühl, sie erhöhen ihre Aufmerksamkeit und Leistungen im Unterricht und entfalten ein vertieftes





und bewussteres Verständnis ihrer eigenen Kultur und ihrer Situation. Armut, Auswirkungen hoher Bevölkerungsdichte, Umweltprobleme und Gesundheitsprävention sind ebenfalls Teil des Unterrichts. Die Kinder lernen so, die Gründe für ihre Situation zu erkennen und Lösungen für die Probleme zu suchen. Mit diesen Fähigkeiten werden sie in Zukunft wichtige Arbeit für die Entwicklung und Verminderung der Armut in ihrer Umgebung sowie die Erhaltung ihrer Umwelt leisten können.

Die Kinder und Jugendlichen in den MEMKWA-Zentren leiden oft unter schweren gesundheitlichen Problemen. Ihre psychosozialen und medizinischen Bedürfnisse werden dort ernst genommen und sie werden betreut. Die Zentren bieten den Kindern aber auch einen wichtigen Rückhalt. Sie können ihre Erfahrungen teilen und schrittweise verarbeiten.

Kinderrechte

Während viele Kinder in den Entwicklungsländern von Fortschritten in der Bekämpfung von Armut und Kindersterblichkeit profitieren, sind Millionen bedroht, zurückzufallen. Besonders gefährdet sind Mädchen, Kinder von Minderheiten und indigenen Völkern. Die Millenniums-Entwicklungsziele, wie „Bildung für alle“ lassen sich schneller erreichen mit einer Strategie, die vermehrt der Umsetzung der Kinderrechte in allen Belangen Rechnung trägt.

Im Rahmen des menschenrechtsorientierten Ansatzes zielen unsere Projekte darauf ab, Kinderrechte zu verwirklichen. Die Projekte verfolgen daher in erster Linie keine wohltätigen Ziele, sondern den Zugang von Kindern zu ihren Rechten. Dieser Ansatz zieht sich vom Organisationsmanagement unserer Partner über die Ausbildung der Lehrkräfte hin bis zur Sensibilisierung der Gemeindemitglieder und Eltern. Die Stiftung versteht die Kinderrechtskonvention als ein ganzheitliches Konzept der Förderung, des Schutzes und der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Kinder und Jugendliche haben das Recht auf Schutz und

Förderung und sollen bei allen für sie wichtigen Entscheidungen entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife mitwirken können. Mkombozi bezieht die beteiligten Kinder und Jugendlichen aktiv in die Gestaltung, Durchführung und Evaluation ihrer Programme im Bildungs- und Erziehungsbereich mit ein. Auf nationaler und lokaler Ebene lobbyiert Mkombozi bei den Gemeinden, den Behörden, Eltern und der Regierung für die Rechte der Kinder, für Schutz vor Gewalt, Verantwortung und Empowerment.

Projektbegleitende Studien untersuchen, ob die neuen Lehrmethoden Auswirkungen auf die Ausdauer und das Bewusstsein der SchülerInnen für ihre Rechte haben. Mkombozi hat in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, dass die Angebote die Zahl der Strassenkinder signifikant senken.



DIE PARTNER

Mkombozi, was Befreier in Suaheli bedeutet, ist die führende Kinderhilfsorganisation in Tansania; in den Regionen Kilimanjaro und Arusha (im Nordosten Tansanias, an der Grenze zu Kenia). Ihre Schwerpunkte sind Bildung, Lobbyarbeit, Forschung und Beratung mit dem Ziel, dass Kinder und Jugendliche unversehr an Geist und Körper aufwachsen können. Mkombozi ist die einzige Nicht-Regierungsorganisation, die mit lokalen Gemeinden zusammen arbeitet, um Kinder vor einem Leben auf der Strasse zu bewahren. National und international wird Mkombozis Arbeit als grundlegend, innovativ und konsequent im Kampf gegen die Straflosigkeit bei Kindsmisbrauch angesehen.

Schweizer Partnerin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA).

Weitere Projekte in Tansania:

- 1210 | Inklusive Schulbildung für Kinder mit und ohne spezielle Lernbedürfnisse
- 1212 | Kindergerechte und gewaltfreie Erziehung und Schule
- 1213 | Die Lust am Lesen und Schreiben fördern – das Buchprojekt



DAS LAND

Tansania, Paradebeispiel für ein friedliches Land in Afrika. Demokratische Regierung, politisch stabil, Frauenquote im Parlament, Entwicklung zur Marktwirtschaft. Hier in Tansania finden Flüchtlinge aus den umliegenden Kriegsländern Zuflucht: Aus Ruanda, Somalia, Burundi, dem Kongo. Hier leben 120 ethnische Gruppen mit-



und nebeneinander. Muslime heiraten Christinnen und umgekehrt. Der höchste Berg Afrikas, der Kilimanjaro, und Nationalparks mit ausserordentlicher Tierartenvielfalt wie das berühmte Serengeti Schutzgebiet locken Abenteuerlustige aus aller Welt zu „aussergewöhnlichen Reisen mit einer Mischung aus Trekking, Safari, afrikanischer Kultur und Badeferien“. Und Zanzibar, die Gewürzinsel Afrikas, wirbt mit unvergleichlichen Korallenstränden als Perle im Indischen Ozean.

Wo jedoch keine Touristenströme durchziehen, prägt tiefe Armut die Gesellschaft. Die ländlichen Gegenden sind nicht erschlossen, wenig Strassen, kaum Infrastruktur, oft kein Wasser, wenige Schulen. Verschlafen und heruntergewirtschaftet, gehört Tansania heute zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt und ist wenig besser dran als zum Ende der Kolonialzeit. Dabei gelang dem ostafri-

kanischen Staat 1961 der Wechsel zur Unabhängigkeit ohne Krieg und Völkermord. Die Unabhängigkeitserklärung liest sich wie ein Wunschkatalog: Gerechtigkeit, Eigenständigkeit, medizinische Grundversorgung, Reformen im Bildungswesen, in der Landwirtschaft. Vorbild für die sozialistische Umgestaltung war die „Ujamaa“, die Dorfgemeinschaft als Produktions- und Verteilungskollektiv, die sich als grosser Misserfolg entpuppte.

Die Landwirtschaft

Über drei Viertel der Erwerbstätigen sind auf Landwirtschaft oder Fischerei angewiesen. Bedeutendste Anbauprodukte sind Mais, Reis und Hirse sowie Maniok und Bananen. Etwa die Hälfte der Nutzfläche wird als Weideland für Ziegen, Schafe und Rinder genutzt. Auf der 187 Staaten umfassenden Skala des „Human Development Index“ von UNDP (2011) rangiert Tansania auf Platz 152, trotz reicher Rohstoffvorkommen wie Gold und Tanzanit. 38,4 Millionen Menschen leben in Tansania. Mehr als die Hälfte, 55 Prozent der Bevölkerung, ist unter 20 Jahre alt, 44 Prozent sogar unter 15. Verbreitete Armut und die schnelle Ausbreitung von AIDS sind die Gründe für eine hohe Sterblichkeitsrate.

Dieser tiefgreifende Zuwachs der jungen Bevölkerung verlangt nach staatlichem Handeln. Doch eine Jugend- oder auch Kinderpolitik

fehlt trotz kürzlich verabschiedetem Kinderschutzgesetz („The Law of the Child Act“) noch weitgehend. Die Erarbeitung des Gesetzes hatte lokalen Organisationen, die sich für die Kinderrechte einsetzen, eine Plattform sowohl bei der Mitsprache am Gesetz als auch in der Öffentlichkeit gegeben. Dies ist auch unseren lokalen Partnerorganisationen bei ihrer Arbeit förderlich. Unter anderem ist in diesem Gesetz das Recht auf Name und Staatsbürgerschaft festgeschrieben, auf Nicht-Diskriminierung, auf Fürsorge, freie Meinungsäusserung, Schutz vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt. Nicht gerüttelt wurde jedoch beispielsweise am Heiratsalter, das immer noch 15 für Mädchen und 18 für Jungs erlaubt. Und auch körperliche Strafe ist per Gesetz in den Schulen weiterhin erlaubt.

Gewalt gegen Kinder

Tansanias Jugend büsst für eine alteingesessene Haltung gegenüber Kindern. Kinderarbeit zum Beispiel entzieht sich Strafverfolgung, weil sie im geheimen stattfindet und verarmte Familien schweigend zustimmen, wenn ihre Kinder die Schule aufgeben, um zu arbeiten. Gleichzeitig sind Schläge als körperliche Strafe weit verbreitet. 85 Prozent der Eltern billigen diese Art der Strafe in Schulen und Zuhause. Tabus und Verschwiegenheit decken auch sexuellen Missbrauch von Kindern. Die kürzlich publizierten Empfehlungen des UN-Komitees für Kinderrechte in Genf kritisieren, dass Präventionsmassnahmen in Tansania ungenügend sind, und empfehlen dem tansanischen Staat eine zielgerichtete und umfassende Ausbildung für alle Menschen anzubieten, die mit Kindern zu tun haben.

Das UN-Komitee hält auch fest, dass medizinische Grundversorgung für die Kinder der ärmsten Familien unerreichbar ist und dass ein hoher Anteil dieser Kinder unterernährt ist. Psychische und physische Gesundheitsversorgung ist auch für Jugendliche ungenügend. Qualitativ gute Schulbildung fehlt auf allen Stufen und die für die Entwick-



lung der Kinder so wichtige Spielumgebung der Schule ist quasi inexistent. Diskriminierung von einzelnen Gruppen (zum Beispiel jugendlichen Schwangeren, Strassenkindern, AIDS-Waisen, Kindern mit Behinderungen) findet sowohl im täglichen Leben wie auch in der Politik statt. Und es gibt keinen dem Alter angepassten Strafvollzug.

Viele Kinder und Jugendliche gehen wegen der grossen Armut in die grösseren Städte, auf der Suche nach Arbeit und Auskommen. In der Hoffnung auf sozialen Aufstieg und Selbstbestimmung verkaufen sie sich auf der Strasse. Die Zahl der arbeitenden Kinder in Tansania unter 15 Jahren wird auf 350'000 geschätzt.

Das Bildungssystem

Nach der Unabhängigkeit war es Tansania gelungen, sein Bildungssystem stark zu verbessern. Bis zu Beginn der

80er Jahre erreichte das Land eine der höchsten Alphabetisierungsquoten in ganz Afrika. Landesweit wurden siebenjährige Primärschulen eingerichtet; die allgemeine Schulpflicht wurde weitgehend beachtet, die tansanischen Universitäten hatten in Afrika einen guten Ruf. Misswirtschaft, Bevölkerungszuwachs und damit steigende Schülerzahlen sowie eine Vernachlässigung des Bildungssektors haben die früheren Erfolge jedoch wieder zunichte gemacht.

Vor diesem Hintergrund hat die Regierung den Bereich der schulischen Bildung als einen vorrangigen Entwicklungssektor bezeichnet. Unterstützt von den Gebern soll mit staatlichen Förderprogrammen die Einschulungsrate erhöht, die Effizienz der Primär- und Sekundärstufe gesteigert sowie Kompetenzen im Bildungsbereich auf die Distrikte verlagert werden.

Zusätzliche Schulen werden gebaut, der Besuch der Primärschule ist kostenlos. Für genügend Lehrkräfte, Schulmaterial und Bücher jedoch fehlt staatliches Geld. Schulkleidung und Unterrichtsmaterial müssen die Eltern bezahlen. Für kinderreiche Familien ein Ding der Unmöglichkeit. Probleme im Sekundarschulbereich aufgrund des Mangels an qualifizierten Lehrkräften und ungenügender Ausstattung bestehen fort. 56'000 Lehrerinnen und Lehrer würden benötigt, damit die Klassengrössen nicht 40 SchülerInnen übersteigen (heute unterrichtet eine Lehrperson bis 100 SchülerInnen). 3'600 Lehrkräfte sterben pro Jahr an AIDS, 1'200 werden in demselben Zeitraum ausgebildet.

DIE STIFTUNG

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist ein Schweizer Kinderhilfswerk, das sich in 12 Ländern dafür einsetzt, dass Kinder und Jugendliche Zugang zu qualitativ guter Bildung erhalten, die das friedliche interkulturelle Zusammenleben fördert. Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen – entstanden 1946/47 für Kriegswaisen – ist nach wie vor ein Dorf für Kinder und Jugendliche und das Herz aller Stiftungsaktivitäten in der Schweiz und im Ausland.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi basiert ihre Entwicklungszusammenarbeit auf den Menschen- und Kinderrechten. Sie wird in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den betroffenen Menschen ausgeführt und hat zum Ziel, das Wissen und die Selbstverantwortung vor Ort zu stärken. Nach Abschluss eines Projektes sind Probleme, welche den Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch verunmöglichten, nachhaltig und ganzheitlich gelöst, so dass weitere Generationen von Kindern auch später noch davon profitieren können.

Spenden werden dort verwendet, wo sie am meisten benötigt werden oder spezifisch nach den Wünschen der Spenderinnen und Spender. Rund zwei Drittel des Jahresbudgets werden durch Spenden und Erbschaften erwirtschaftet.

In Ostafrika ist die Stiftung in Äthiopien und Tansania tätig. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist der Zugang zur Bildung und die Förderung einer qualitativ hoch stehenden Grundschulbildung für Kinder und Jugendliche in ländlichen und halbstädtischen Gebieten. Innerhalb der Länder werden die verschiedenen Partnerorganisationen und Projekte vernetzt, um Synergien herzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Eine überregionale Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Partner sowie anderer Institutionen wird aktiv gefördert.





DER AUSBLICK

Die Vision unserer Partnerorganisation Mkombozi ist, dass gefährdete Kinder und Jugendliche gesund aufwachsen, zur Schule gehen und Zugang zu medizinischer Grundversorgung haben. Sie sollen in der Lage sein, eigene Entscheidungen zu treffen, ein Leben in Selbstbestimmung zu führen und am kulturellen Leben teilzunehmen und es gestalten zu können. Eine Vision, die nicht so weit entfernt ist von der Vision Walter Robert Cortis, dem Gründer des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen: Bauen wir eine Welt, in der Kinder leben können.

Mkombozi legt dabei grossen Wert darauf, dass die betroffenen Menschen, die Kinder aber auch die Gemeinschaft, stets in die Projektentwicklung einbezogen sind. Eine gerechtere Gesellschaft könne nur aufgebaut werden, wenn Zusammenarbeit, Teilnahme und Kommunikation stattfinden. Grundlage ihrer Arbeit ist die Kinderrechtskonvention. Die Beteiligung von Kindern ist ein wichtiger Grundsatz und die Praxis ihrer Arbeit. Wenn Kinder aktiv beteiligt sind, drücken sie ihre eigenen Bedürfnisse aus, prüfen diejenigen der anderen und entwickeln Fähigkeiten der Zusammenarbeit, Verhandlung und Problemlösung.

Bei der Planung und Durchführung der Aktivitäten werden das Potenzial, das lokale Wissen und die Ressourcen der Beteiligten einbezogen. So soll Handlungsspielraum geschaffen

werden für ein „learning by doing“. Dies sichert nicht nur die Nachhaltigkeit des Projekts, sondern baut auch breites Wissen und Information in der Bevölkerung auf.

Zusammenarbeit mit Behörden

Nachhaltigkeit muss jedoch auch die Arbeit mit der Mehrheitskultur beinhalten. Und zwar mit der Bevölkerung, lokalen Behörden und Freiwilligen, damit sie gefährdete Kinder und Jugendliche in ihrer Umgebung erkennen und darauf reagieren. Mkombozi strebt an, die Akteure der Zivilgesellschaft zu stärken und ihr Potenzial zu nutzen, um von Grund auf Veränderungen zu bewirken. Erfahrungen aus den Projekten werden in benutzerfreundlichen und praktischen Handbüchern dokumentiert.

Dieser ganzheitliche Ansatz und die Verankerung der Kinderrechte sind der Grund dafür, dass die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi die lokale Organisation Mkombozi und damit das Projekt unterstützt.



So könnte Ihre Unterstützung aussehen:

- **Fr. 90.-** jährlich für Schulmaterial wie Schulbücher, Papier, Stifte und Hefte für drei Mädchen
- **Fr. 180.-** jährlich, damit zwei Mädchen während einem Jahr zur Schule gehen können
- **Fr. 360.-** jährlich für die Ausbildung und Weiterbildung von einer jungen Lehrkraft

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Kinderdorfstrasse 20 | 9043 Trogen
www.pestalozzi.ch | Fon +41 71 343 73 73

Bericht | Dagmar Wurzbacher
Bilder | Erste Seite/das Land: Marcel Giger;
weitere: Mkombozi
Februar 2012

Verantwortlicher Grossspenden |
Markus Berger | Fon +41 71 343 73 51
m.berger@pestalozzi.ch